

Erläuterungen.

1. Anton Bruckner: 4. Sinfonie in Es-Dur.

Bruckners vierte Sinfonie, in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden, erhielt vom Komponisten den Beinamen „Romantische“. Genau hat sich Bruckner über die Art der „Romantik“, an die er dachte, nicht ausgesprochen, doch nimmt man in Hinsicht auf den Stimmungsgehalt der einzelnen Sätze an, daß ihm die Romantik des deutschen Waldes beim Schaffen dieser Musik vorgeschwebt habe. Die „Romantische“ wäre also eine Waldsinfonie.

Erster Satz. (Ruhig bewegt, Es-Dur $\frac{4}{4}$). Der Wald als Dom, als Heiligtum! Aus dem Tremolo der Streicher erhebt sich ein feierliches Hornthema, das zum Leitmotiv einer mystisch erhabenen Grundstimmung wird. Innig beglückte, freundlich sinnige Nebenmotive treten ihm zur Seite, auch Wehmut kommt zum Wort. Sie löst am Höhepunkt der Durchführung ein feierlich choralmäßiges Gebet aus. Mit diesem erscheint der Friede des Herzens zurückgewonnen. In der Wiederholung des Thementeils kann sich nun erneut der Zauber erhabener Naturfreude ausdrücken.

Der zweite Satz (Andante C-Moll $\frac{4}{4}$) beginnt im Ton und Rhythmus eines Trauermarsches, doch erhellt sich die düstere Grundstimmung mehr und mehr durch hereinklingende Motive des Trostes (man glaubt hin und wieder freundliche Vogelstimmen zu hören) und schwingt sie schließlich in strahlendem Glanz zu einer erhabenen religiösen Apotheose auf, nach der der Satz still beseligt verklingt.

Das Scherzo (bewegt, B-Dur $\frac{2}{4}$) erscheint mit seinem frischen Hörnerklang als ein fröhliches Jagdstück, während im Trio sanft wiegende österreichische Ländlerweisen herrschen.

Das Finale (mäßig bewegt, Es-Dur $\frac{4}{4}$) läßt zuerst das Walten dämonischer Naturmächte im Walde erleben. Wie Wettersturm braust es einher. Dann stellt das erhabene Thema des ersten Satzes den Frieden wieder her, dessen träumerisch sinnende Stimmungen freilich noch mehrmals von drohenden Gewalten gestört werden, ehe in feierlich majestätischer Größe erhabenes Naturgefühl das Schlußwort spricht. — h. —

2. Felix Mendelssohn: Violinkonzert.

Dieses Werk, das durch seinen Melodienreichtum und seine abgeklärte Form zu den besten Schöpfungen seiner Gattung gehört, hat Mendelssohn für den berühmten Geigenvirtuosen David geschrieben, der es 1845 im Leipziger Gewandhaus zum ersten Male spielte.

1. Satz. Allegro molto appassionato. (E-Moll $\frac{4}{4}$). Eine von der Sologeige gebrachte edle wehmutüberschattete Gesangsmelodie, eine leidenschaftlich erregte Überleitung und ein in den Holzbläsern eingeführtes inniges zweites Thema bilden die formalen und inhaltlichen Bausteine des Satzes, der sich zeitweise, besonders in der Durchführung zu recht leidenschaftlichen Akzenten steigert und bei der Rückkehr zu den wehmütigen und innigen Stimmungen des Anfangs diese zuletzt schwungvoll zu einem rauschenden Schlusse führt. Ein geheimnisvoll gehaltener Fagotton leitet unmittelbar zum 2. Satz. Andante. (C-Dur $\frac{6}{8}$) über. Seine Seele ist eine süße Liedweise voll keuscher Wärme der Empfindung, die sich in klangduftigen Abwandlungen ausbreitet. Ein scharf rhythmisierter Mittelteil in A-Moll, der sich zu heftigen Akzenten steigert, bildet einen dramatischen Gegensatz. Das Finale (Einleitung Allegro non troppo E-Moll $\frac{4}{4}$); (Hauptsatz Allegro molto vivace E-Dur $\frac{4}{4}$) ist in klarer übersichtlicher Sonatenform gebaut, rauscht vorüber wie duftiger, graziöser Elfenspuk, der in dem eleganten Hauptthema mehr die anmutige, in dem derber gehaltenen zweiten Thema dagegen die humoristische Seite hervorkehrt. Ohne ernste Gegensätze herrschen Witz und Laune bis zum glanzvoll gesteigerten Ende. — h. —